

Ada Borkenhagen, Eva Brinkschulte,
Jörg Frommer, Elmar Brähler (Hg.)
Schönheitsmedizin

Forschung Psychosozial

Ada Borkenhagen, Eva Brinkschulte,
Jörg Frommer, Elmar Brähler (Hg.)

Schönheitsmedizin

Kulturgeschichtliche, ethische und medizinpsychologische Perspektiven

Mit Beiträgen von Sara Blumenthal, Ada Borkenhagen,
Elmar Brähler, Julia Ganterer, Sander L. Gilman,
Joachim Küchenhoff, Juliane Löffler, Anna-Katharina Meßmer,
Annelie Ramsbrock, Claudia Rasztar, Bernd-Detlev Rusch,
Lisa Schäfer-Fauth, Dagmar Scharschmidt und
Beate Wimmer-Puchinger

Psychosozial-Verlag

Die Drucklegung des vorliegenden Bandes erfolgt mit freundlicher Unterstützung
von Ethicon/Johnson und Johnson MEDICAL GmbH.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2016 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Alexandre Cabanel, »Naissance de Vénus« (»Die Geburt der
Venus«), 1863, Öl auf Leinwand, 130 cm × 225 cm

Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

www.imaginary-world.de

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

ISBN 978-3-8379-2199-1

Inhalt

Schönheitsmedizin – Kulturgeschichtliche, ethische und medizinische Perspektiven	7
Eine Einleitung	
Blasse Mädchen und klassische Gesichter	11
Schönheitsideale in der Kunst – Ein Rundgang durch die Hamburger Kunsthalle	
<i>Claudia Rasztar</i>	
»Der liebe Gott wird korrigiert!«	31
Schönheitschirurgie in der klassischen Moderne	
<i>Annelie Ramsbrock</i>	
Gesichtstransplantationen: Was ist ein authentisches Gesicht?	41
<i>Sander L. Gilman</i>	
Die neue Macht der Schönheit – Schönheitsideale und Selbstbild der Deutschen Bevölkerung	59
Ergebnisse einer Repräsentativerhebung (10–11/2013)	
<i>Ada Borkenhagen, Bernd-Detlev Rusch & Elmar Brähler</i>	

Wie weit soll die Veränderung gehen?	65
Selbstdarstellungen von Menschen mit dem Wunsch nach kosmetisch-chirurgischen Eingriffen im Gesicht <i>Lisa Schäfer-Fauth & Joachim Küchenhoff</i>	
Brustvergrößerungen von Frauen zwischen sozialer Anerkennung und Scham	87
<i>Sara Blumenthal & Julia Ganterer</i>	
»Alle Männer wollen immerzu Sex«	97
Warum Catherine Hakims <i>Erotisches Kapital</i> weder Analyse noch Manifest ist <i>Anna Katharina Meßmer</i>	
»Do we truly need a true sex?«	101
Bild und Selbstbild am Beispiel der »Designervagina« <i>Juliane Löffler</i>	
Auf Messers Sch(n)eide	129
Weibliche Intimchirurgie zwischen Medizinethik und Fremdbestimmung? <i>Beate Wimmer-Puchinger</i>	
Botulinumtoxin und Filler	141
Der Trend zu minimalinvasiven Eingriffen <i>Dagmar Scharschmidt</i>	
»Botox für alle« oder »50 ist das neue 40«	151
<i>Ada Borkenhagen</i>	
Autorinnen und Autoren	161

Schönheitsmedizin – Kulturgeschichtliche, ethische und medizinische Perspektiven

Eine Einleitung

Die Optimierung und Gestaltung des eigenen Körpers ist für immer mehr Menschen zentraler Lebensinhalt. So werden Identitätskonstruktion und Körpergestaltung zunehmend eins. Entsprechend avanciert schönheitsmedizinisches Enhancement zu einem bedeutsamen Begriff der Kultur- und Sozialwissenschaften. Eine kritische Reflexion der Bedeutung schönheitsmedizinischer Praktiken im Gespräch zwischen Kultur-, Geistes- und Humanwissenschaften und medizinischen Fachvertretern ist heute angesichts der rasanten Entwicklung neuer schönheitsmedizinischer Enhancement- und Optimierungstechniken, die diese Eingriffe zu normalen Praktiken des Alltags werden lassen, angebrachter denn je. Dies war Ausgangspunkt für das 2011 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Internationale Symposium »Schönheitsmedizin – Kulturgeschichtliche, ethische und medizinische Perspektiven« an der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg. Der vorliegende Sammelband ist der Versuch, die Spannweite des aktuellen Diskurses um Schönheitsmedizin und schönheitschirurgisches Enhancement auszuloten und zielt auf die disziplinübergreifende Analyse und Aufarbeitung der kulturgeschichtlichen Aspekte plastisch-ästhetischer Praktiken ab. Neben der Darstellung der zentralen Pole des Diskurses um Schönheitshandeln – dem Zwang zur Selbstgestaltung auf der einen Seite und spielerischem Selbstaussdruck auf der anderen – werden sowohl die kulturellen Normen von Schönheitskonzeptionen wie auch die Gestaltungsräume, welche die neuen Praxen der Schönheitsmedizin bieten, beleuchtet. Dabei werden die bisher streng fachspezifisch geführten Diskussionen durch Einbeziehung plastisch-chirurgischer Fachvertreter und medizinpsychologischer empirischer Befunde aufgebrochen und Perspektiven für einen nachhaltigen wissenschaftlichen Austausch eröffnet. Die in den sozialwissenschaftlichen

Disziplinen häufig praxisfern geführte Debatte wird durch praxisrelevante Aspekte ergänzt, die erst eine fundierte Diskussion des Lifestyle-Trends ästhetischer Selbstoptimierung verständlich machen.

Den Anfang macht die selbstständige Kunst- und Kulturwissenschaftlerin *Claudia Rasztar* mit ihrem kunsthistorischen Beitrag »Blasse Mädchen und klassische Gesichter. Schönheitsideale in der Kunst – Ein Rundgang durch die Hamburger Kunsthalle«. Anhand eines fiktiven Rundgangs durch die Hamburger Kunsthalle veranschaulicht sie den Wandel von Schönheitsidealen und Schönheitsempfinden und führt die soziale Bedingtheit von Schönheitsvorstellungen plastisch vor Augen.

Die Historikerin *Annelie Ramsbrock* beschreibt in ihrem Beitrag »Der liebe Gott wird korrigiert!« Schönheitschirurgie in der klassischen Moderne« die erste operative Nasenverkleinerung, die um die Jahrhundertwende von Jacques Joseph vorrangig aufgrund psychischer Beeinträchtigungen des Patienten vorgenommen wurde und in der sich eine veränderte Vorstellung von Gesundheit und eine neue Form medizinischen Handelns manifestiert.

Sander Gilman, der die erste Sozialgeschichte der Schönheitschirurgie vorlegte, knüpft in seinem Essay an diesen Paradigmenwechsel, der die moderne Schönheitsmedizin erst möglich gemacht hat, an und führt die Diskussionslinie bis in die Gegenwart der ethisch kontrovers diskutierten Gesichtstransplantation fort.

Anhand der Ergebnisse einer im Auftrag der *Apotheken-Umschau* 2013 durchgeführten Repräsentativerhebung gehen *Ada Borkenhagen*, *Bernd-Detlev Rusch* und *Elmar Brähler* den Schönheitsidealen und dem Selbstbild der Deutschen Bevölkerung nach.

Im Anschluss gehen *Lisa Schäfer-Fauth* und *Joachim Küchenhoff* anhand qualitativer Interviews der Frage nach, was Menschen dazu bewegt, eine kosmetische Gesichtschirurgie in Anspruch zu nehmen. Die Autoren haben eine empirisch basierte Typisierung erarbeitet, mit der aus den unterschiedlichen subjektiven Bedeutungs- und Begründungszuschreibungen auch differenzielle Beratungsbedarfe generiert werden können, um zukünftig eine angemessenere Beratung im Vorfeld eines gesichtschirurgischen Eingriffs zu entwickeln.

Sara Blumenthal und *Julia Ganterer* untersuchen am Beispiel der Brustvergrößerung das Verhältnis von sozialer Anerkennung und Scham. Ihre These, nach der verdeckte Scham handlungsleitend für die Inanspruchnahme von Schönheitsoperationen ist, explizieren die Autorinnen anhand der kontrovers diskutierten Brustvergrößerung. Sie zeigen auf, dass die Kommerzialisierung weiblicher Kör-

perlichkeit und auch die sozial-ökonomische Benachteiligung von Frauen über die Objektivierung ihrer Sexualität organisiert ist.

Anna Katharina Meßmer führt diese sozial-ökonomische Betrachtung mit ihrer kritischen Besprechung des Buches *Erotisches Kapital. Das Geheimnis erfolgreicher Menschen* von Catherine Hakim fort. Sie zeigt die Verkürzungen auf, denen Hakim bei ihrer Ausweitung des auf Bourdieu zurückgehenden Humankapitalbegriffs unterliegt. An dem äußerst kontrovers diskutierten Thema weiblicher Intimchirurgie lotet sie die Möglichkeiten sowie Limitierungen des Slogans »Mein Körper gehört mir« und dem ihm inhärenten feministischen Paradigmas aus.

Juliane Löffler setzt sich in ihrem Beitrag »Do we truly need a true sex?« Bild und Selbstbild am Beispiel der Designervagina« mit der in Anlehnung an Michel Foucaults gestellte Frage »Gibt es ein wahres Geschlecht?« auseinander, die sie als die Leitfrage des Diskurses um ästhetische Genitalchirurgie ausmacht. Anhand der Analyse historischer Darstellungen der Vulva arbeitet sie die in der westlichen Kultur vorherrschende pejorative Ikonografie der Vulva heraus und geht den Versuchen moderner Künstlerinnen und Künstler ab den 60er Jahren nach, diese pejorative Präsentationstradition der Vulva aufzubrechen. Dabei nimmt sie Künstlerinnen wie Suzanne Santoro, Hannah Wilke, Nancy Spero, Judy Chicago oder Valie Export, Carolee Schneemann, Cindy Sherman, Chin Chin Wu und andere in den Blick.

Beate Wimmer-Puchinger setzt sich in ihrem Beitrag »Auf Messers Sch(n)eide. Weibliche Intimchirurgie zwischen Medizinethik und Fremdbestimmung?« mit den gesellschaftlich-ökonomischen Rahmenbedingungen auseinander, unter denen sich weibliche »kosmetische Genitalchirurgie« entwickeln konnte. Zudem zeigt sie anhand des Wiener Programms für Frauengesundheit, wie in Österreich Leitlinien zur weiblichen Genitalchirurgie mit den relevanten Fachvertretern erarbeitet werden konnten, die Betroffenen und BehandlerInnen Orientierung im Umgang mit dem Wunsch nach einer kosmetischen Genitalchirurgie geben. Daneben referiert Wimmer-Puchinger die Studienergebnisse zweier von ihr betreuten Magisterarbeiten, in denen zum einen die Einstellungen und Motive sowie Persönlichkeitsmerkmale von Frauen, die sich einer Schamlippenverkleinerung unterzogen hatten beziehungsweise eine solche in Erwägung ziehen, erhoben wurden, als auch die Einstellungen unterschiedlicher BehandlerInnengruppen wie Plastische ChirurgInnen und GynäkologInnen erfragt wurden.

Dagmar Scharschmidt stellt in ihrem Artikel den Trend zu minimalinvasiven Eingriffen mit Botulinumtoxin und Fillern dar. Sie zeichnet kursorisch die Entwicklung der minimalinvasiven Eingriffe im Bereich der ästhetischen Behandlung

von Alterszeichen der Haut nach. Anhand des Siegeszuges von Botulinumtoxin – umgangssprachlich bekannt als Botox® – und Dermafillern beschreibt sie gleichsam den Paradigmenwechsel vom »Wegschneiden« hin zum »Auffüllen« beziehungsweise »Modellieren« besonders des Gesichts, der durch Hyaluronsäurefiller und Botulinumtoxin möglich geworden ist. Anhand der Darstellung der vergleichsweise geringen Risiken bei einer fachgerechten Behandlung mit Botulinumtoxin und Dermafillern sowie den sehr guten ästhetischen Ergebnissen räumt sie mit dem medial geschürten Mythos vom maskenhaften, unbeweglichen »Botoxgesicht« auf, dass aufgrund seines Skandalisierungspotenzials regelmäßig von der Presse als abschreckendes Beispiel heraufbeschworen wird. Anhand der praxisnahen und kenntnisreichen Darstellung setzt Scharschmidt dem in der medizinethischen Debatte häufig als Letztargument vorgebrachten vermeintlich hohen Risikopotenzial einer Behandlung mit Botulinumtoxin und Dermafillern Sachargumente entgegen.

Den Abschluss des Bandes bildet der Beitrag von *Ada Borkenhagen*, die sich in ihrem Artikel »>Botox für alle< oder >50 ist das neue 40<« mit der zunehmenden Bildwerdung des Körpers im Rahmen der Selbstoptimierung mittels minimalinvasiver Schönheitsmedizin beschäftigt. Anhand der Vorher-Nachher-Simulation, mit der Dermafiller-Behandlungen lebensecht simuliert werden können, zeigt sie auf, wie die Digitalisierung die Körperbilder verändert.

*Für die Herausgeber Ada Borkenhagen
Magdeburg, im Januar 2016*